

Marc Hermann und Lewis Johnston

Das Grüne Netz Mediation – Eine (erste) Bestandsaufnahme

Im Herbst 2015 stellte sich für alle Mediatoren, so auch die Wissenschaftler an der FernUniversität in Hagen, die Frage, welche Hilfestellung man in der Flüchtlingsbewegung geben könnte. Die schwelenden Konflikte rund um die Frage der Versorgung, Ansiedelung und Integration der ankommenden Zuwanderer bedürfen schneller und kompetenter Lösung.

I. Entstehung: Ein Netz wird geknüpft

Die FernUniversität verfügt über ein weitverzweigtes und internationales Mediationsalumni-Netzwerk, das uns die Plattform bot, die Idee vom Grünen Netz zu entwickeln. Der Gedanke war, und ist noch immer, die Mediation dorthin zu bringen, wo sie gebraucht wird: durch ein bundesweites Netzwerk von Mediatoren, die durch die Erstreckung des Netzes fast immer vor Ort sein können. Nach ersten zaghaften Anfragen zur Bereitschaft des Netzwerks, Konflikte rund um die Flüchtlingsbewegung beilegen zu helfen (zunächst *pro bono*), brach eine regelrechte Hilfsbereitschaftswelle über uns herein: Nach kurzer Zeit hatten sich über einhundert ausgebildete oder angehende Mediatoren begeistert gemeldet, was uns zeigte, dass die Idee sehr positiv rezipiert wurde. Damit war das *Grüne Netz Mediation – Vermitteln in der Flüchtlingskrise*¹ geboren. Der letzte Stand: unglaubliche 438 registrierte Helfer.

II. Anlaufphase: Round Table Mediation im November

Nach drei Wochen gelang es uns, eine Diskussionsrunde zum Thema „Flüchtlinge und Konflikt“ an der FernUniversität in Hagen abzuhalten. Angehörige von Polizei und Feuerwehr, Vertreter der Kommunal- und Landesverwaltung sowie des Roten Kreuzes und anderer Hilfsverbände berichteten von ihrer täglichen Arbeit. Es wurden unterschiedliche Konfliktarten erörtert, die typischerweise mit der Flüchtlingslage in Verbindung stehen.

Im Anschluss an die Berichte wurde diskutiert, was ein Netzwerk von Mediatoren in der Flüchtlingsbewegung leisten kann – und was gerade nicht. Dafür wurden unterschiedliche Herangehensweisen konzipiert, und es entstanden die ersten Gruppierungen der Teilnehmer nach Interessengebieten, die sich von interkulturellen Zusammenhängen über Know-how (Methoden), Helfer- und Flüchtlingsschu-

lung in mediativen Techniken bis hin zu Bürgerbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit erstrecken: Die sechs Arbeitsgruppen des Netzwerks waren geboren.

III. Theoretische Grundierung: Arbeitsgemeinschaften im Grünen Netz

In der Folge hat sich über die Hälfte der Netzwerker in eine oder mehrere Arbeitsgruppen eingeschrieben, um untereinander thematische, methodische und praktische Informationen auszutauschen. Unterstützt werden sie dabei von einer geschützten Internetplattform („moodle“), die eine Zusammenarbeit weithin über das ganze Bundesgebiet (und in manchen Fällen darüber hinaus) ermöglicht, ohne vor Ort sein zu müssen. Auf *moodle* werden die Beiträge der Netzwerker gesammelt, diskutiert und weiterentwickelt. Auf diese Weise entsteht neben der praktischen Arbeit eine Art gemeinsam erarbeiteter theoretischer Überbau, mit dem Wissen über den uns bislang unbekannteren Umgang mit Konflikten in der Flüchtlingskrise generiert wird. Die Arbeitsgemeinschaften im Grünen Netz leisten diese wertvolle Arbeit aber nicht im *moodle*-Netzwerk allein. So hält etwa die Arbeitsgemeinschaft Helfer- und Flüchtlingsschulung mittlerweile eine regelmäßige Videokonferenz zu ihren Kernthemen ab. Häufig treffen sich die beteiligten Wissenschaftler und Praktiker auch regional oder in Hagen, wo allerdings nach dem ersten Impuls heute nur noch einige administrative Funktionen wahrgenommen werden, während sich das Netz grundsätzlich selbst über seine Arbeitsgruppen organisiert.

IV. Erste Erfolge: Projekte im Überblick

Nachdem alle Mitglieder an ihrem gewünschten Einsatzort registriert sind, kann das Grüne Netz mit über 400 Standorten in Deutschland, der Schweiz und Österreich schnell vor Ort sein, wenn es einen Konflikt beizulegen gilt. Um den möglichen Zeitaufwand der Beilegungsverfahren abzufedern und den unterschiedlichen Fähigkeiten der Netzwerker gerecht zu werden, werden regionale Kompetenzteams gebildet.

Bald nach der Veranstaltung im November verzeichnete das *Grüne Netz Mediation* die ersten Vermittlungserfolge. Ein Konflikt unter ehrenamtlichen und hauptamtlichen Helfern wurde beigelegt, die Maßnahmen einer ganzen Gemeinde

¹ www.gruenes-netz-mediation.de.

durch Moderation eines Netzwerkmitglieds koordiniert. Die Ansiedlung von Flüchtlingen in einer großen Wohnanlage wird derzeit mit den Mietern der Anlage besprochen. Das Netz kümmert sich auch um Probleme in Schulen, wo Aufgangklassen, Lehrer und helfende Eltern von der Situation überfordert sind. In Leipzig sollen Helfer unter Anleitung zweier GNM-Referenten „Deutsch als Fremdsprache“, Supervisionstechniken und Umgang mit interkulturellen Unterschieden lehren lernen sowie Hilfen zum Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen erhalten. Zur Konfliktprävention zählt das Netz auch Informations- und Aufklärungsaktionen, wodurch, wenn auch nicht typisch, eine Netzwerkerin auch einmal eine Vortragseinladung nach Petersburg erhielt.

Ein weiteres Projekt befasst sich mit der Entwicklung eines Konfliktmanagementsystems zum Erkennen potentieller Konfliktfelder und zur Prävention von möglichen Konflikten in Aufnahmeeinrichtungen. Inspiriert vom Grundprinzip der auch im Nahen Osten engagierten US-amerikanischen NGO „Cure Violence“, mit der wir in einem freundlichen Austausch stehen, verbinden wir bewährte Strategien des Konfliktmanagements mit unseren Erfahrungen zu einem neuen, speziell auf die gegenwärtig bestehenden Herausforderungen zugeschnittenen System. Ziel ist es, Mediatorenpersönlichkeiten unter den Geflüchteten, also Personen, die aufgrund ihrer Ausbildung oder ihres Alters bei den Stakeholdern besonders anerkannt sind, ausfindig zu machen und diese nach kurzer Schulung mit der Thematisierung schwelender Konflikte sowie sonstiger Sorgen und Anliegen der Geflüchteten zu betrauen. Sozialarbeiter oder externe Mediatoren können hierbei den Prozess steuern und begleiten und Kenntnis von Konflikten erlangen. Zur Steigerung der Akzeptanz bei den Stakeholdern sollen auch Konfliktlösungsverfahren der Levante herangezogen werden. Im Idealfall ergibt sich die Chance zu einem Brückenschlag zwischen kulturell verschiedenen Konfliktlösungspraktiken unter Berücksichtigung deutscher Mediationsstandards. Für die Praxis ist ein Pilotprojekt in Baden-Württemberg in Planung, das von einem geflohenen syrischen Juristen mit Moderationserfahrung begleitet werden soll.

V. Frühes Fazit: kleine Probleme, großes Potential

Alle Mitglieder des Netzwerks wagen sich mit ihrer Arbeit in Neuland. Deshalb hat es sich bewährt, Gruppen zu bilden, und zwar nicht nur bundesweit wegen gleicher Fachinteressen, sondern auch regional mit unterschiedlichen Kompetenzen und Erfahrungen. Auf diese Weise kann multidisziplinäres Wissen am Beispiel konkreter Fallarbeit verbunden, weiterentwickelt und gesammelt werden. Da sich die Konflikte, mit denen das Grüne Netz betraut wird, von den schulmäßigen Situationen einer typischen Mediationsausbildung unterscheiden, ist viel Kreativität und kollegialer Rückhalt gefordert, um alle Anforderungen zu meistern.

Die Flüchtlingskrise offenbart, dass man manchmal „Mediation im Einzelfall neu erfinden“ und „Lehrsätze der Mediation auf den Prüfstand stellen muss“ (von Schlieffen).

Eine flexible Mediation hat dann auch Chancen, Streitparteien von diesem Verfahren zu überzeugen. Nach den Erfahrungen des Netzwerks eröffnen die üblichen Marketingmaßnahmen in der Krise wenig Aussicht, Fälle zu akquirieren und Konflikte vorzubeugen. Vielmehr muss man auf die Betroffenen zugehen und herausfinden, was in dem jeweiligen Moment erforderlich und möglich ist.

Das Grüne Netz Mediation ist noch jung und vergleichsweise klein, aber es wächst und gewinnt an Erfahrung, es wird bekannter und spricht einen handfesten Bedarf an. Es gilt nun, gemeinsam dafür zu sorgen, dass Angebot und Nachfrage, ganz wie Streitende in einem Konflikt, zueinander finden.²



Marc Hermann MM

AG-Leiter „Selbstorganisierte Mediation – Geflüchtete als Mediatoren“ Grünes Netz Mediation.
marc.hermann@gruenes-netz-mediation.de



Dr. Lewis Johnston

Wissenschaftlicher Mitarbeiter FernUniversität in Hagen.
Lewis.Johnston@Fernuni-Hagen.de

² Nähere Informationen unter www.gruenes-netz-mediation.de.